

Michael Eckhart, Philippe Blanc, Caroline Sahli

Ausbildungssituationen zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Zwischenergebnisse aus dem Nationalfondsprojekt Nr. 116037

Zusammenfassung

Im Nationalfondsprojekt IntSep-SI werden langfristige Auswirkungen schulischer Integrationserfahrungen untersucht, indem junge Erwachsene befragt werden, die bereits während ihrer Schulzeit an Nationalfondsuntersuchungen teilgenommen haben. Der Artikel gibt Auskunft zum Projektdesign und bietet Einblick in die Datenauswertung. Anhand einer spezifischen Fragestellung zum Fokus Ausbildungswünsche wird der Einfluss von Klassentypen auf die Zufriedenheit mit der Ausbildungssituation im jungen Erwachsenenalter dokumentiert.

Résumé

Dans le cadre du projet de recherche IntSep-SI mené par le Fonds national suisse de la recherche scientifique, les répercussions d'expériences d'intégration scolaire de longue durée ont été évaluées en interrogeant de jeunes adultes, qui avaient déjà participé à des projets de recherche durant leur scolarisation. Le présent article nous renseigne sur la structure du projet et offre un aperçu de l'analyse des données. Au moyen de questions spécifiques ciblées sur les désirs de formation, la relation entre le type de classes suivies et la satisfaction quant à la situation de formation des jeunes adultes est documentée.

Forschungsprogramm mit langem Atem

Seit den 80er Jahren werden unter dem Kürzel IntSep-Programm (Untersuchungen zur Integration/Separation) am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg/Schweiz Fragestellungen zur schulischen Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf erforscht. Die zahlreichen Projekte konzentrierten sich auf verschiedene Aspekte wie z. B. Wirksamkeit der Integration, Zusammenarbeit von Regelklassenlehrpersonen mit schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Heilpädagogische Unterstützung, Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, Integration von Kindern mit einer geistigen Behinderung u. a. m.

Auswirkungen der Integration oder der Separation von Lernbehinderten auf den

späteren Beruf oder auf die soziale Situation konnten in dem Forschungsprogramm bisher nur ansatzweise untersucht werden (Riedo, 2000). Bezogen auf langfristige Effekte der schulischen Integration finden sich im deutschsprachigen Raum nur wenige verwertbare Untersuchungen, «was auf ein deutliches Forschungsdefizit bezüglich der Wirkungen der Integration im ausser- und nachschulischen Bereich (trotz der Wichtigkeit dieses Indikators für die Bewertung integrativer Massnahmen) hinweist» (Bless, 2007, S. 446; vgl. auch Riedo, 2000). Die Forschungslücke vergrössert sich zusätzlich, wenn migrations- und geschlechtsspezifische Faktoren berücksichtigt werden.

Mit dem laufenden Nationalfondsprojekt IntSep-SI (Schule-Integration) soll ein Beitrag zur Schliessung dieser Forschungs-

lücke geleistet werden. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen langfristige Auswirkungen schulischer Integrations- bzw. Separationserfahrungen auf die gesellschaftliche Integration. Unterschieden werden im Bereich der schulischen Sozialisation institutionell und individuell geprägte Erfahrungen. So bildet z. B. die Unterrichtung in einer Sonderklasse einen institutionellen Erfahrungsraum. Kinder haben in ihrer Schulzeit aber auch individuelle Kontakte, sie schliessen Freundschaften und verbringen ihre Zeit mit andern Kindern. Im Leben eines Kindes nimmt die Schulklasse damit eine zentrale Stellung ein und wird zu einem ausserordentlich wichtigen sozialen Erfahrungsraum (Ulich, 2001). Schulklassen sind «Schicksalsgemeinschaften», in welchen die Notwendigkeit entsteht, sich mit anderen zu arrangieren und mit ihnen auszukommen (Ulich, 2001). Inwiefern solche Sozialisationsbedingungen die Entwicklung beeinflussen, ist Gegenstand des vorliegenden Forschungsprojekts. Analysiert werden dabei insbesondere Auswirkungen auf soziale und berufliche Integrationsprozesse.

Forschungsdesign

Da die Bedeutung der schulischen Integration für die berufliche und soziale Situation im jungen Erwachsenenalter untersucht werden soll, müssen langfristige Entwicklungen analysiert werden. Methodisch ist dies mit einer Längsschnittuntersuchung erreichbar. Untersuchungen über mehrere Schuljahre hinweg bis ins Erwachsenenalter können allerdings nur sehr selten realisiert werden. Im vorliegenden Projekt wird dies jedoch möglich, weil junge Erwachsene untersucht werden, die bereits während ihrer Schulzeit an grossen Nationalfondsuntersuchungen teilgenommen hatten. Schon im zweiten Schuljahr wurde mit den Kindern

zusammengearbeitet und während eines Schuljahres wurden vielseitige Daten zu ihrer Schulwirklichkeit gesammelt. Die Kinder, die in den Schuljahren 1996/97 und 2000/01 befragt wurden, haben sich inzwischen zu jungen Erwachsenen entwickelt. Sie haben die ersten Jahre nach der obligatorischen Schulzeit hinter sich und treten sowohl beruflich wie auch sozial in die Gesellschaft ein.

Um ein möglichst präzises Bild von der gegenwärtigen Situation dieser jungen Erwachsenen zu erhalten, wurde eine telefonische Befragung durchgeführt. Analog zu den Forschungsschwerpunkten wurden im konstruierten Verfahren Informationen zur sozialen Situation (z. B. soziale Integration, soziale Netzwerke, Einstellungen u. a. m.) und zur beruflichen Situation (z. B. Berufswahl, berufliche Situation und Zufriedenheit u. a. m.) erhoben. Die Entwicklung des Erhebungsverfahrens erfolgte in mehreren Schritten. Nach einer Pilotphase wurde das Instrument an mehreren Gewerbeschulklassen getestet und angepasst.

Die Verbindung der Daten aus der Schulzeit mit jenen aus dem frühen Erwachsenenalter verspricht eine einzigartige Ausgangslage, um die Wirkungen schulischer Sozialisationsprozesse zu untersuchen.

Stand der Dinge

Die zentrale Herausforderung für das Forschungsprojekt bestand in der Stichprobenbildung, die im Juni 2009 abgeschlossen werden konnte. Während eines Jahres wurden die jungen Erwachsenen, gestaffelt in zehn Phasen, telefonisch kontaktiert. Erfreulicherweise haben sich sehr viele der Angefragten spontan bereit erklärt, das Forschungsvorhaben zu unterstützen. Von den insgesamt 722 schriftlich kontaktierten jungen Erwachsenen haben 452 an der telefoni-

schen Befragung teilgenommen. Die Teilnahmequote beträgt rund 63 % und ist im Vergleich zu ähnlichen Untersuchungen als sehr hoch zu bezeichnen. Bezüglich des Stichprobenschwundes zeigen Erfahrungen aus Survey-Untersuchungen, dass solche Verluste nicht bei allen Gruppen vergleichbar gross sind. Es ist entlang sozialer und ethnischer Merkmale mit Ungleichverteilungen zu rechnen, die sich negativ auf die Aussagekraft der Untersuchungsergebnisse auswirken können. In unserer Untersuchung gestaltete sich die Aufnahme des Kontaktes mit ehemaligen Kleinklassenschülerinnen und -schülern in vielen Fällen als besonders herausfordernd. Schlechte telefonische Erreichbarkeit, Umzüge und nicht selten schwierige Lebenssituationen erschwerten eine telefonische Kontaktaufnahme. Dennoch konnten im Vergleich zu den ehemaligen Regelklassenschülerinnen und -schülern prozentual sogar mehr junge Erwachsene, die in ihrer Schulzeit eine Kleinklasse besucht hatten, zu einer Teilnahme bewegt werden (69 %). Diese positiven Teilnahmequoten sind für den weiteren Verlauf des Projekts entscheidend. So können die Hauptfragestellungen nur mit angemessenen Stichprobengrössen zuverlässig beantwortet werden.

Die Bearbeitung der Forschungsfragen erfordert ein multimethodisches Vorgehen (Lamnek 2005, S. 248), das die Verbindung verschiedener Methoden und Perspektiven ermöglicht. Es sollen sowohl mittels inferenzstatistischer Auswertungstechniken Hypothesen geprüft als auch mit qualitativ-inhaltsanalytischen Zugängen weitere Perspektiven eröffnet und Hypothesen generiert werden. In einem der Untersuchungsteile werden seit November 2009 mit ausgewählten jungen Erwachsenen vertiefte Gespräche über ihre Selektionserfahrungen ge-

führt. Zurzeit werden ebenfalls die ersten quantitativen Auswertungen erstellt. Die im Folgenden dargestellten Analysen sind als Zwischenergebnisse einzuordnen.

Analysen zum Fokus Ausbildungswunsch

Gegenstand und Erklärungsansätze

Der Weg ins Berufsleben verläuft oftmals nicht wie gewünscht. Dass sich nicht alle beruflichen Wunschvorstellungen umsetzen lassen, ist abhängig von vielen Faktoren wie z. B. von der hierarchischen Struktur des Berufsausbildungsmarkts oder von betrieblichen Rekrutierungs- und Selektionspraktiken. Meist folgen die Anstellungsentscheidungen einer betrieblichen Kosten-Nutzen-Logik, welche darauf zielt, die Rentabilität nicht zu gefährden. Der hierarchische Berufsbildungsmarkt folgt jedoch nicht strengen Leistungskriterien. So spielen bei der Ausbildungssuche nebst schulischen Formalqualifikationen auch das Geschlecht, die nationale Herkunft (Imdorf, 2005) und die regional variierenden Berufsbildungsangebote (Seibert, Hupka-Brunner & Imdorf, 2009) eine entscheidende Rolle.

Jugendliche haben entsprechende Vorstellungen bezüglich ihres Wunschberufes, welche sich nur mehr oder weniger umsetzen lassen. In der TREE-Studie (Transition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) wurde u.a. die Frage nach «Wunsch und Wirklichkeit» aus der Sicht von Schulabgängern untersucht. Gemäss Forschungsergebnissen und berufsberaterischer Praxis können berufliche Wunschvorstellungen – wenn überhaupt – nur selten unverkürzt verwirklicht werden (Meyer, Stalder & Matter, 2003; Zihlmann, 1998). Um einen Ausbildungsplatz zu finden, müssen vor allem Fremdsprachige und junge Erwachsene mit schwächeren Schulleistungen auf andere als ursprünglich gewünschte Ausbildungen ausweichen (Meyer; Stalder &

Matter, 2003; Kauer, 1999; Gertsch, Gerlings & Modetta 1999). Rund drei Viertel der befragten Jugendlichen sagten aus, dass die nachobligatorische Ausbildung ihrem Wunsch entspreche. Für ein Sechstel ist die Realisierung des Ausbildungswunsches noch ungewiss und 7 % geben an, die voraussichtliche nachobligatorische Ausbildung sei nicht die gewünschte. Bei den Anwärterinnen und Anwärtern auf eine Zwischenlösung ist der Anteil derjenigen, die ihren Ausbildungswunsch nicht realisieren können, erwartungsgemäss am höchsten (rund ein Viertel). Einheimische haben gegenüber Fremdsprachigen eine rund zweieinhalb mal so hohe Chance, ihre Wunschausbildung zu realisieren (Meyer, Stalder & Matter, 2003).

Je nach schulischer Ausgangslage können dabei unterschiedliche Bewältigungsmuster beobachtet werden: Jugendliche mit einer schlechten schulischen Ausgangslage entwickeln gemäss einer Untersuchung von Christe (1991) eher Strategien, die als Mischung zwischen Durchhaltevermögen (verstärkte Qualifikationsbemühungen) und Resignation (Zurückschrauben von Ansprüchen und Lebenszielen) beschrieben werden können. Falls Jugendliche über mehrere Jahre den gewünschten Ausbildungsgang nicht besuchen können, sind viele dazu bereit am Schluss «irgendeine» Lehrstelle anzunehmen, die noch frei ist, oder in «irgendeinen» Ausbildungsgang zu wechseln, zu dem sie Zugang erhalten (Meyer, Stalder & Matter, 2003). «Dabei wird das Interesse an diesem Lehrberuf bzw. dieser Ausbildung, das erst mit der Entscheidung für den freien Ausbildungsplatz aufgekommen ist, nachträglich als das dominante und eigentlich schon länger bestehende behauptet» (Meyer, Stalder & Matter, 2003, S. 43). Dieses Phänomen wird auch biographische Reinterpretation genannt (vgl. z. B. Wahler & Witzel 1996) und

erklärt beispielsweise, weshalb sich manche Jugendlichen positiv zu ihrer Ausbildung äussern, obwohl diese nicht ihrem ursprünglichen Wunschausbildungsgang entspricht.

Forschungsfrage und methodisches Vorgehen

In den folgenden Analysen wird die im letzten Abschnitt diskutierte Frage nach «Wunsch und Wirklichkeit» aufgenommen, indem untersucht wird, ob die besuchte Klassenform während der Schulzeit die Zufriedenheit mit der aktuellen Ausbildungssituation beeinflusst.

Die jungen Erwachsenen haben im neunten Schuljahr verschiedene Klassentypen besucht: Werkklassen mit besonderem Lehrplan (N= 24), Realklassen mit Grundansprüchen (N= 89), Sekundarklassen mit mittleren bzw. erweiterten Ansprüchen (N= 217) und (Pre-)Gymnasialklassen (N=89) mit höheren Ansprüchen (Imdorf, 2005, S. 64). Aufgrund der kleinen Zellbesetzung bei den Abgängerinnen und Abgängern aus Werkklassen sind die Ergebnisse vorsichtig zu interpretieren. In der telefonischen Befragung haben die jungen Erwachsenen angegeben, ob ihre aktuelle Situation dem gewünschten Ausbildungsweg entspricht. Als Antworten waren die Kategorien Ja und Nein vorgegeben. Insgesamt können im Folgenden die Antworten von 419 jungen Erwachsenen ausgewertet werden.

In einem ersten Analyseschritt wird untersucht, inwiefern der besuchte Klassentyp die Beurteilung der aktuellen Situation beeinflusst. Als Auswertungsverfahren wird die logistische Regression gewählt, welche den Einfluss mehrerer unabhängiger Variablen auf eine kategorial ausgeprägte abhängige Variable ermöglicht (Rese, 2000, S. 105). Dieses Verfahren erlaubt die Integration von Kovariaten in den Berechnungsvor-

gang. Berücksichtigt werden das Geschlecht, die Nationalität (Schweiz/Ausland), der soziale Status (niedrig/mittel/hoch) sowie der Anschluss an eine Berufslehre oder an eine weiterführende schulische Ausbildung (mit bzw. ohne Anschluss).

Im zweiten Analyseschritt werden Aussagen der jungen Erwachsenen dargestellt, die Auskunft über mögliche Ursachen geben, falls die aktuelle Situation nicht dem gewünschten Ausbildungsgang entspricht. Diese Angaben werden interpretativ ausgewertet.

Ergebnisse

In der folgenden Tabelle werden die Antworten der jungen Erwachsenen im Über-

blick abgebildet. Rund ein Fünftel der Befragten gibt an, dass die aktuelle Situation nicht der Wunschvorstellung entspricht. Dieser Anteil fällt im Vergleich zur Untersuchung von Meyer, Stalder und Matter (2003) höher aus, was möglicherweise durch die Strukturierung der Stichprobe bedingt ist. In unserer Stichprobe befinden sich 41 junge Erwachsene, denen im dritten Jahr nach der obligatorischen Schulzeit bzw. im 12. Ausbildungsjahr kein Anschluss an eine berufliche oder schulische Ausbildung gelungen ist. Rund 60 % (258 junge Erwachsene) absolvieren zu diesem Zeitpunkt eine Lehre, und fast 30 % der Befragten (118) befinden sich in einer weiterführenden schulischen Ausbildung.

Tabelle 1: Klassenform und gewünschte Ausbildung

			Abhängige Variable: Aktuelle Situation entspricht der gewünschten Situation		
			nein	ja	Gesamt
Unabhängige Variable: Klassentyp	Werklassen (WK)	Anzahl	14	10	24
		% von WK	58.3 %	41.7 %	100.0 %
	Realklassen (REAL)	Anzahl	33	56	89
		% von REAL	37.1 %	62.9 %	100.0 %
	Sekundar (SEK)	Anzahl	34	183	217
		% von SEK	15.7 %	84.3 %	100.0 %
	Gymnasium (GYM)	Anzahl	6	83	89
		% von GYM	6.7 %	93.3 %	100.0 %
	Gesamt	Anzahl	87	332	419
		% von Gesamt	20.8 %	79.2 %	100.0 %

Von besonderem Interesse ist die Verteilung der Antworten in den verschiedenen Klassentypen. Sie zeigt deutlich, dass mit steigendem Anspruchsniveau des Klassentyps die Beurteilung der aktuellen Situation positiver ausfällt. Umgekehrt wird die Frage, ob die aktuelle Situation der gewünschten entspreche, in den Werkklassen und den Real-

klassen am deutlichsten verneint. Bei dieser deskriptiven Darstellung werden weitere beeinflussende Merkmale nicht berücksichtigt. So kann z. B. angenommen werden, dass in den Werk- und Realklassen weniger berufliche oder schulische Anschlüsse bestehen, was sich negativ auf die Beurteilung auswirken kann. Auch ist bekannt, dass die soziale

Herkunft und das Geschlecht die Möglichkeiten auf dem (Berufs-)Bildungsmarkt einschränken, was wiederum zu ungünstigeren Einschätzungen führen könnte.

Die logistische Regression erlaubt es, solche und weitere Merkmale zu berücksichtigen. Das berechnete Modell (unter Einschluss des Klassentyps und der Kovariaten Geschlecht, Nationalität, sozialer Status und Anschluss) ist hochsignifikant ($p=.000$; $2=83.9$). In diesem Modell werden insgesamt 83.3 % der jungen Erwachsenen durch die Prädiktoren korrekt klassifiziert (Overall Percentage). Die Erklärungskraft des Modells liegt bei 29.3 % (Nagelkerkes R-Quadrat). Von den getesteten Merkmalen (Klassentyp, Geschlecht, Nationalität, sozialer Status und Anschluss) haben zum einen der besuchte Klassentyp und zum andern der erreichte bzw. nicht erreichte Anschluss an eine berufliche oder schulische Ausbildung einen überzufälligen Einfluss auf die Zufriedenheit mit der aktuellen Situation. Die Interpretation der obenstehenden Tabelle wird durch die Berechnung differenziert: Bezogen auf die Zufriedenheit mit der aktuellen Ausbildungssituation unterscheiden sich junge Erwachsene, die eine Werkklasse besucht haben, unter Berücksichtigung der genannten Kovariaten, statistisch nicht bedeutsam von ehemaligen Schülerinnen und Schülern aus Realklassen (Wald=2.110; $p=.146$; $\text{Exp}(B)=2.154$). Sehr deutliche Unterschiede sind gegenüber jungen Erwachsenen aus Sekundarschulklassen mit erweiterten Ansprüchen (Wald=6.905; $p=.009$; $\text{Exp}(B)=4.035$) und aus (Pre-)Gymnasialklassen (Wald=13.306; $p=.000$; $\text{Exp}(B)=13.225$) zu beobachten.

Erwartungsgemäss werden die Situationsbeurteilungen der jungen Erwachsenen positiver, wenn ihnen der Anschluss an eine weiterführende Ausbildung gelungen ist.

Die Chance, dass sie mit ihrer momentanen Situation zufrieden sind, ist um den Faktor 9.334 höher als bei ihren Kolleginnen und Kollegen, die keinen beruflichen oder schulischen Anschluss realisieren konnten (Wald=27.484; $p=.000$; $\text{Exp}(B)=9.334$). Neben diesen beiden Merkmalen hat die Höhe des sozialen Status einen tendenziellen, aber nicht signifikanten Einfluss auf eine positive Beurteilung der Zufriedenheit (Wald=3.482; $p=.062$; $\text{Exp}(B)=1.460$).

Die 87 jungen Erwachsenen, deren aktuelle Situation nicht mit der gewünschten übereinstimmt, haben neben der allgemeinen Beurteilung zusätzliche Gründe für die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit angegeben. Insgesamt wurden 136 Begründungen abgegeben. Die Befragten hatten die Möglichkeit, Mehrfachnennungen zu wählen und offene Antworten zu geben, die in einem zusätzlichen Auswertungsschritt bestehenden oder neuen Kategorien zugeordnet wurden. Die nachfolgend zusammengefassten Antworten erlauben einen Einblick in die Ursachenzuschreibungen der jungen Erwachsenen. Am häufigsten werden als Grund die zu schwachen schulischen Leistungen bzw. zu schlechte Noten genannt (ca. 25 %). So betonte z. B. eine junge Frau, dass sie nicht recht gewusst habe, was sie machen wolle, denn «die schulischen Leistungen reichten nicht für viele Berufe» (Code 14722). Über ein Drittel der jungen Erwachsenen, die ehemals eine Kleinklasse besucht hatten, begründen ihre Situation mit schwachen Schulleistungen. Als weitere Hinderungsgründe für den gewünschten Ausbildungsgang werden an zweiter Stelle fehlende Lehrstellen angegeben (ca. 13 %), wobei auch konjunkturell bedingte Ursachen genannt werden. In etwa gleich vielen Argumentationen wird die fehlende Motivation betont: «Kiffen ab 13.00

Uhr täglich mehrfach, null Bock, null Motivation» (Code 20402). An vierter Stelle wird ausschliesslich von ehemaligen Werkklassen- und Realschülerinnen und -schülern der besuchte Klassentyp als Begründung genannt (11 %).

Weitere Kategorien mit fünf bis zehn Nennungen sind fremde Nationalität, gesundheitliche Gründe wie Allergien und die Bevorzugung einer kurzfristigen Lösung gegenüber einem länger dauernden Ausbildungsgang. Vier Kategorien zählen weniger als fünf Nennungen und sechs Antworten lassen sich keiner Kategorie zuordnen. Dass die Begründungen nicht immer den theoretisch erwarteten Kategorien folgen, soll abschliessend mit einem Beispiel illustriert werden. Eine junge Frau wollte eigentlich im benachbarten Ausland eine Schule besuchen, verliebte sich aber und blieb im Dorf (Code 18514) und verzichtete somit auf die gewünschte Ausbildung.

Diskussion der Ergebnisse

Abschliessend soll auf zwei methodische Einschränkungen hingewiesen werden: Die verwendete logistische Regression erlaubt es, den direkten Einfluss des Klassentyps und des schulischen bzw. betrieblichen Anschlusses nach der obligatorischen Schulzeit auf die Beurteilung der momentanen Situation gleichermassen zu bestimmen. Es ist jedoch möglich, dass der Klassentyp eher einen indirekten Einfluss – via Anschlussmöglichkeit – auf die Beurteilung der momentanen Situation hat. Konkret hiesse dies, der Klassentyp beeinflusst den schulischen oder beruflichen Anschluss, und dieser beeinflusst wiederum die subjektive Beurteilung der momentanen Situation. Um hierzu genauere Angaben geben zu können, müsste ein Pfadmodell berechnet werden. Ebenfalls muss kritisch hinterfragt werden,

inwiefern die Frage, ob die momentane Situation dem gewünschten Ausbildungsgang entspreche, nicht auch identitätsrelevant ist. Gegebenfalls könnten die Antworten entsprechend sozial erwünscht und/oder selbstwerterhaltend ausfallen.

Bei der Einordnung der Ergebnisse ist auffallend, dass die Beurteilung der aktuellen beruflichen und schulischen Situation nicht primär von Persönlichkeitsmerkmalen (z. B. Geschlecht oder Nationalität), sondern vom schulischen und beruflichen Werdegang beeinflusst wird. Der besuchte Schultyp und ein Anschluss an eine schulische oder berufliche Ausbildung sind nach den durchgeführten Analysen bestimmende Merkmale für eine Annäherung der Berufs- und Ausbildungsrealität an persönliche Wunschkonzeptionen.

Bei jungen Erwachsenen, die in ihrer Schulzeit eine Werk- oder Realklasse besucht haben, scheinen Wunsch und Wirklichkeit besonders deutlich voneinander abzuweichen. Eine mögliche Interpretation bietet ein befragter ehemaliger Kleinklassenschüler an: «Habe zu spät begriffen, dass Kleinklasse nicht gut ist. Später haben alle gesagt, trotz guter Noten wollen sie mich nicht» (Code 21502).

Es ist davon auszugehen, dass der besuchte Klassentyp und die eingeschlagene Berufsausbildung die soziale Position, welche ein Mensch in seinem Leben einnehmen wird, nachhaltig prägt. Wie sich Abweichungen vom Wunschberuf in den Lebensläufen betroffener junger Erwachsener niederschlagen, muss Gegenstand weiterer Analysen bleiben.

Michael Eckhart
michael.eckhart@unifr.ch



Philippe Blanc
philippe.blanc@unifr.ch



Caroline Sahli Lozano
caroline.sahli@unifr.ch



Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg
Petrus-Kanisius-Gasse 21
1700 Freiburg

Literatur

- Bless, G. (2007): *Zur Wirksamkeit der Integration: Forschungsüberblick, praktische Umsetzung einer integrativen Schulform, Untersuchungen zum Lernfortschritt*. 3. Aufl. Bern: Haupt.
- Christe, G. (1991): Lebensperspektiven und Reaktionsmuster Jugendlicher ohne qualifizierte Bildungsabschlüsse. In D. Brock et al. (Hrsg.), *Übergänge in den Beruf. Zwischenbilanz zum Forschungsstand* (S. 257–277). München: Deutsches Jugendinstitut.
- Gertsch, M., Gerlings, A. & Modetta, C. (1999): *Der Lehrstellenbeschluss. Evaluation. Studie über Brückenangebote*. Arbeitsbericht 25. Bern: Koordinationsstelle für Weiterbildung der Universität Bern.
- Im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie.
- Imdorf, Ch. (2005). *Schulqualifikation und Berufsfindung. Wie Geschlecht und nationale Herkunft den Übergang in die Berufsbildung strukturieren*. Wiesbaden: VS-Verlag
- Kauer, T. (1999): «Heiss mal Hakan und such eine Lehrstelle» (S. 3–7) BIZBlitz.
- Lamnek, S. (2005): *Qualitative Sozialforschung*. Lehrbuch. 4. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Meyer, Th., Stalder, B. E. & Matter, M. (2003): *Bildungswunsch und Wirklichkeit. Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000*. Neuenburg: Bundesamt für Statistik (BFS), Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
- Rese, M. (2000): Logistische Regression. In K. Backhaus et al. (Hrsg.): *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Neunte, überarbeitete und erweiterte Auflage (S. 104–144). Berlin: Springer.
- Riedo, D. (2000): «Ich war früher ein sehr schlechter Schüler...». *Schule, Beruf und Ausbildungswege aus der Sicht ehemals schulleistungsschwacher junger Erwachsener. Eine Analyse von Langzeitwirkungen schulischer Integration oder Separation*. Bern: Haupt.
- Seibert, H., Hupka-Brunner, S. & Imdorf, Ch. (2009): Wie Ausbildungssysteme Chancen verteilen. Berufsbildungschancen und ethnische Herkunft in Deutschland und der Schweiz unter Berücksichtigung des regionalen Verhältnisses von betrieblichen und schulischen Ausbildungen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie* 61, 595–620.
- Ulich, K. (2001): *Einführung in die Sozialpsychologie der Schule*. Weinheim: Beltz.
- Wahler, P. & Witzel, A. (1996): Berufswahl – ein Vermittlungsprozess zwischen Biographie und Chancenstruktur. In K. Schober & M. Gaworek (Hrsg.), *Berufswahl: Sozialisations- und Selektionsprozesse an der ersten Schwelle*. (S. 9–35). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung IAB.
- Zihlmann, R. (1998). *Berufswahl in Theorie und Praxis*. Zürich: sabe.